

Sehr geehrte Einwohner der Gemeinde Glowe,

das Osterfest steht vor der Tür, der Frühling naht mit Riesenschritten und so auch wieder die Zeit des Großreinemachens in allen Ortsteilen unseres staatlich anerkannten Erholungsbereichs.



Dem Unrat gehen wir zum **Frühjahrsputz am 31. März 2007**, in der Zeit zwischen 08:45 Uhr und 12:00 Uhr, zu Leibe.

Treffpunkt für die Glower Helfer ist wieder der Vorplatz am Gemeindeamt.

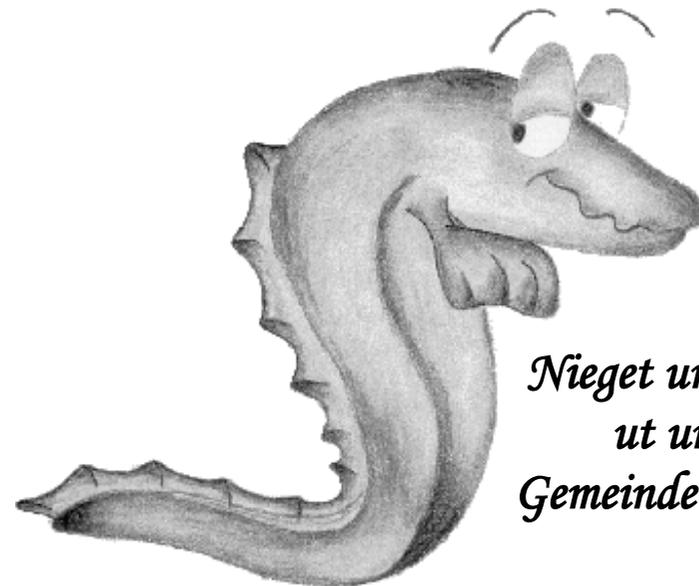
Die Ortsteile Polchow, Ruschwitz, Spyker und Bobbin handeln wieder in eigener Regie und deponieren, wie schon im Vorjahr, den zur Abfuhr bestimmten Unrat an den bekannten Sammelstellen. Nachdem sich unsere neue Straße großer Beliebtheit erfreut, die gut aussehenden Orientierungstafeln zu den Wanderwegen installiert wurden und wir von allen Seiten anerkennende Worte ausgesprochen bekommen, bitten wir auch alle Straßenanlieger nicht zu vergessen, aus den Rinnsteinen den angefallenen Winterschmutz zu beseitigen, damit die Entwässerung gewährleistet ist und alles wieder ordentlich aussieht.

Zum Ausklang der Aktion treffen sich dann die teilgenommenen Helfer auf dem Kurplatz, wo gegen Vorlage der vor Beginn der Aktion ausgegebenen Wertmarken, am Kiosk Nr. 3 (Snack- und Waffelkaten), Mittagsimbiss und Getränke gereicht werden.

Wir hoffen, daß sich wieder viele Freiwillige zum Großreinemachen einfinden und wünschen für die Aktion gutes Gelingen.

Gemeinde Glowe & Tourismusverein Gemeinde Glowe e.V.

Wellenbrusen



*Nieget un Ollet
ut uns
Gemeinde Glowe*

In dieser Ausgabe:

- Anngret Bokemüller - Königshörn, ein Kreidekliff vor Glowe
- Die Fischer von Glowe im Wandel der Zeit
- Klaus Störtebeker - Geschichte und Sage
- Kurzmitteilungen
- Aufruf Frühjahrsputz

Natürlich achte ich das Recht.

Aber auch mit dem Recht darf man nicht so pingelig sein.

(Konrad Adenauer)

Königshörn**– ein Kreidekliff vor Glowe**

„Eigenartig schön ist auch eine Wanderung die Chaussee entlang... nach Witow hinüber. Einem Gesellschaftsmenschen möchte ich diese Reise jedoch nicht empfehlen, der wird nicht auf seine Rechnung kommen. Denn stundenlang kann man wandern, ohne einem lebenden Wesen zu begegnen“, so zu lesen in den 1904 veröffentlichten Erinnerungen des Glower Lehrers Emil Piper, der Ende des 19. Jahrhunderts nicht nur die Schaabe entlang wanderte, sondern am Königshörn auch die Sonnenuntergänge bewunderte.¹ Von hier aus hat der Betrachter noch heute einen Blick über die Tromper Wiek zur maleisischen Steilküste des Kap Arkona hinüber. Erhebt sich das Königshörn doch als Spitze einer neun Meter hohen Steilküste aus dem Meer. Woher der Name Königshörn stammt, kann nur vermutet werden. Wohl möglich, dass es sich um eine Analogiebildung zum Namen des imposantesten Felsen der Jasmunder Kreideküste - dem Königsstuhl - handelt, dessen Name bereits 1584 belegt ist.

Die Jasmunder Steilküste beginnt mit dem Königshörn als einem aktiven Lehm-Kreidekliff, das alljährlich durch Auswaschungen und Uferabstürze sein Aussehen verändert. Schon Alfred Haas war von dieser Landspitze fasziniert. So stellte er folgende Vermutungen an:

„Was Königshörn betrifft, so ragte dieser Punkt früher sicher viel weiter in die See hinaus als heutzutage. Wenn irgendwo an der rügenschischen Küste, so ist an dieser Stelle die nagende und zerstörende Kraft der Wellen bemerkbar; wenn wir annehmen, daß dieses Vorgebirge

**Erschienen RUGIA
(Rügen-Jahrbuch 2004)
Neuendorf Verlag Neubrandenburg
Anngret Bokemüller**

alljährlich um nicht mehr als $\frac{3}{4}$ -1 m geschmälert wird – wahrscheinlich ist das viel zu wenig gerechnet – so ergibt sich, daß Königshörn sich vor etwa 750 Jahren annähernd ca. $\frac{1}{2}$ km weiter in die See erstreckte als jetzt. So kann dieser Punkt wohl geeignet erscheinen, auf seiner Spitze einen Burgwall zu tragen, der einen gesicherten Ausblick auf die Tromper Wiek gewährte, und ich glaube, daß Arkona auf der einen und Königshörn und Königsstuhl auf der anderen Seite für die Tromper Wiek eben dieselbe Rolle als Beobachtungsstationen gespielt haben, wie der Hengst und die Burgwälle in der Granitz für die Prorer Wiek.“² Ein wenig relativiert wird Haas' Vermutung über die einstige Ausdehnung der Landspitze durch die Untersuchung von Ernst Plewe. Bei ihm heißt es: „Wirklich unter Abbruch steht am ganzen Nordstrand nur das Kliff von Königshörn, wo zwei Geschiebemergel die in Meeresspiegelhöhe anstehende Kreide um 9 m überragen. Diese begrenzte Stelle mag im Laufe der letzten 50 Jahre um etwa 50 m zurückgewichen sein. Die früher hier stehende Rettungsstation musste abgebrochen und verlegt werden, ihr Fundament ist größtenteils bereits abgestürzt, nachdem zu Anfang des Jahrhunderts noch ein zweispänniger Wagen vor der Station hätte wenden können. Hier hat die Sturmflut 1904 und 1913/14 auf engem Raum verheerend gewirkt, während die übrige lange Küste nur unwesentlich gelitten hat. Nach Aussage der Fischer soll aber vor etwa 100 Jahren an dieser Stelle noch kein Kliff gestanden, vielmehr ein sanfter Hügel sich ins Meer erstreckt haben, und selbst vor diesem Hügel soll noch eine kleine Schafweide gelegen haben.“³ Eine besondere Rolle hat das er-

Volk bedeutete, aber auch gerecht gegenüber den herrschenden Adelsgeschlechtern und Herrscherhäusern auftreten.

Es ging ihnen um das nackte Überleben in Zeiten von Macht- und Eroberungsfeldzügen des frühen Mittelalters. Aus dieser Periode stammt der Name „Likedeeler“ (Gleich-teiler), vermutlich deswegen, weil die geraubte Schiffsladungen vielfach zu gleichen Teilen gerecht unter sich und das Volk verteilt wurden.

Fortan fand die Bezeichnung Vitalienbrüder und Likedeeler gleichermaßen an Bedeutung und wurde deshalb im dem Volk als Symbol von Gerechtigkeit empfunden. Deshalb hatten die Vitalienbrüder im Volk immer einen Verbündeten, wo immer sie auch operierten.

Bei ihren zahlreichen Kaperfahrten im Nord- und Ostseeraum wurden vorrangig kostbar beladene Handelsschiffe aus den reichen Hansestädten und von England ausgeraubt. Die Engländer sahen im zügellosen Treiben

der Piraten ihre Handelbeziehungen nach Süden und Osten hin gefährdet.

Heinrich der IV von England verfasste daraufhin 1394 eine Klageschrift (von insgesamt 14) und beklagte sich darin über geraubte Schiffe und Waren und forderte Schadensersatz.

In der Nordsee (früher noch Westsee genannt) fanden die Kaperfahrten vor allem zwischen der Wesermündung, Aurich, Emden und Marienhaf, einem der damals bedeutendsten friesischen Marktorte im damals sogenannten Brookmerland statt.

(Marienhaf bekam infolge von zwei Sturmfluten 1374 und 1377 urplötzlich Zugang zum offenen Meer und erlangte dadurch als Umschlagsort für Handelswaren im friesischen Raum an Bedeutung. (UL)

(Fortsetzung in Ausgabe 23)

DSL wird in Glowe bald verfügbar sein

DSL (Digital Subscriber Line) ist der Oberbegriff für eine Breitband-Übertragungstechnik, die schnelles Surfen und Datentransfers im Internet über das vorhandene Telefonnetz ermöglicht. Technisch betrachtet geschieht dies, indem für den Datenverkehr höhere Frequenzbereiche der Telefonkabel (Kupferkabel) genutzt werden als zur Übertragung der Sprachinformationen. Was den zusätzlichen Vorteil hat, dass der normale Sprachbereich der Telefonleitung beim Surfen mit DSL nicht blockiert wird. Sie können also während der DSL-Nutzung auch mit Ihrem analogen Telefonanschluss telefonieren oder faxen und sind telefonisch durchgehend erreichbar. Bei einem ISDN-Telefonanschluss stehen Ihnen bei der DSL-Nutzung auch weiterhin zwei Telefonleitungen zur Verfügung.

Achten Sie bitte bei den Preisangeboten der Anbieter bitte darauf, dass ein bestehender Anschluss der T-Com Voraussetzung ist und dadurch Extrakosten in Höhe von 16,37 €/Monat (T-Net) bzw. 24,57 €/Monat* (T-ISDN) anfallen.

Beispiel: Ich habe einen T-Net Anschluss für 16,37 Euro monatlich. Wenn ich jetzt DSL Flat 2000 ab August dazu bekomme, bezahle ich insgesamt 34,32. Kann dann jeden Tag 24 Stunden im Internet surfen. Meine Gesprächskosten für Telefonate bleiben aber.

Die Fischer von Glowe im Wandel der Zeit

Es ist nicht so einfach einen Gesprächstermin bei ihnen zu bekommen, denn meistens sind sie entweder auf dem Wasser oder mit der Reparatur ihrer Arbeitsmittel beschäftigt. Viel Arbeit für zwei Leute, die alles allein bewältigen müssen.

Aber nun hat es doch geklappt. Norbert Gips und Wolfgang Siemonsen nahmen sich die Zeit und plauderten mit mir über die Geschichte der Fischerei auf der Halbinsel Wittow und über ihre Arbeit hier in Glowe.

Eine traditionsreiche Arbeit, die bis 1438 zurückgeht. Hier gab es die erste urkundliche Erwähnung der Fischerei in Breege. 1606 folgte der Vertrag der Stadt Stralsund mit Herzog Philipp Julius über die freie Fischerei auf Wittow und Hiddensee. Dies war 1871 die Voraussetzung für gemeinschaftliches Fischen mit Kummreusen durch 30 Fischer in Breege.

1938 bildete sich daraus die Reusengemeinschaft. Am 18.07.1946 gründete sich die Fischwirtschaftsgenossenschaft GmbH Breege und am 11.04.1954 die FPG „Ernst Thälmann“ in Glowe unter dem Vorsitz von K. Bernstein.

Die Grundmittel wurden Eigentum der FPG. Die Räucherei Glowe entstand auf dem Gelände der „Villa Rosa“.

1972 erfolgte der Anschluss der Glower FPG an die Breeger FPG „Wittow“ unter Vorsitz von W.-E. Thurow.

Die Glower Brigade 5 mit S. Naue, D. Eisert, E. Richter, W. Hartlieb und U. Quade sowie die Brigade 6 mit F. Haselberg, J. Westphal, P. Ehlert, W. Siemonsen, H. Gulbis und N. Gips waren bis zur Wende in dieser FPG organisiert. 1990 löste sich die Brigade 5 auf und die Brigade 6 gründete 1991 mit sechs



Fischern die Fischerei Gips GbR. Norbert Gips wurde Geschäftsführer.

Ohne Fördermittel und mit teilweise maroden Grundmitteln bauten sie nach und nach ihren Standort am Fischerstrand aus. Ein neues Boot wurde angeschafft, neue Netze mussten her und die Räucheröfen entstanden.

Nach alter Tradition wird ausschließlich mit Buchenholz geräuchert. Ich erinnere mich noch gut an die Zeit, in der Helmut Gulbis noch im Morgengrauen den Fisch in den Rauch hing, der noch herrlich warm von Jochen Westphal an die Einheimischen und Gäste verkauft wurde.

Aus Altersgründen reduzierte sich die GbR irgendwann auf N. Gips und W. Siemonsen. Norbert Gips, 1951 in Glowe geboren, erlernte den Beruf eines Kfz-Schlossers. Er ist verheiratet und hat zwei Söhne. Da sein Vater Fischer und Jäger war, wunderte es nie-

manden, dass Norbert 1971 seinen Abschluss als Fischer auf der Akademie in Sassnitz machte und in die Fußstapfen des Vaters trat.

Auch Wolfgang Siemonsen ist Rügauer. 1950 in Mellnitz, im Süden der Insel geboren, zog er durch die Heirat mit Rosi nach Glowe und begann 1975 mit der Fischerei. Mit dem EU-Beitritt häuften sich die Probleme. Es gab Fangquotenbegrenzungen und nicht immer gerechtfertigte Schonzeiten. Gibt es doch keine Bedrohung des Fischbestandes, sagen die Beiden.

Die Zeit der Selbstvermarktung begann. Also musste ein Auto her, um den in heimischen Gewässern nicht vorhandenen Fisch, wie Heilbutt, Butterfisch und Lachs einkaufen zu können. Selber fangen sie Aal, Hering und Flundern. Bei Sonnenaufgang, d.h. im Sommer gegen 3.00 Uhr, beginnt der Arbeitstag. Seit sieben Jahren arbeitet eine

Verkaufskraft vom 1. Mai bis Ende Oktober in dem kleinen Laden, der 2006 modernisiert wurde und jetzt eine breite Palette von Räucherfisch über Fischbrötchen, Rollmops, Bismarckhering, Matjes und Bockwurst bis zum Eis anbietet. Auch frische Brötchen und eine Frühstückszeitung kann man hier bekommen. Auf Anfragen zaubert Margit Gips traumhafte Fischplatten, die jedes Büffet bereichern.

Seit 2006 macht Martin Gips eine Umschulung zum Fischwirt und unterstützt die Crew nach Kräften. Also für Nachwuchs ist gesorgt.

Ich freue mich schon auf den Saisonbeginn, den würzigen Duft von geräuchertem Fisch und die zufriedenen Gäste, welche, genau wie ich, nicht mehr auf unsere Fischer verzichten wollen.

(D. M.)



Klaus Störtebeker - Geschichte und Sage (Teil I)

(Text - in Anlehnung unterschiedlicher historischer Quellen)

Das Zunehmen der allgemeinen Handelsströme der Schifffahrt des Hansebundes im 14. und 15. Jahrhundert führte auch zu einem heftigen Aufleben der Piraterie im Ost- und Nordseeraum. Die Blütezeit lag in den Jahren zwischen 1370 und 1435.

In dieser Zeit avancierte der Freibeuter und Piratenkapitän Claus Störtebeker zu einer der spektakulärsten Gestalt in der norddeutschen Geschichte der Seefahrer.

Die Literatur- und Sagenwelt vergangener Jahre bis heute hat der schillernden Figur Störtebeker selbst und die zahlreichen Geschichten um ihn, sehr viel Aufmerksamkeit gewidmet, deren Nachwirkung bis heute lebendig ist und anhält (z.B. Störtebeker-Festspiele in Ralswiek).

Niemand kann heute mit Bestimmtheit sagen, wo und wann Störtebeker eigentlich geboren wurde. Zwischen 1360 und 1370 soll er könnte er das Licht der Welt in Hamburg, Wismar oder Verden an der Aller, aber ebenso gut auf der Insel Rügen, in Ruschwitz bei Glowe oder in Ralow, nahe der Gemeinde Dreschwitz, erblickt haben. Auch die soziale Herkunft ist weitgehend unbekannt geblieben.

Einiger Historiker vermehren die Herkunft als friesisches Findelkind, als mittelloser Ritter aus Verden, als gräfliches Halbblut, aufwachsend in einem Fischerhaus in Ruschwitz oder als Bauernjunge aus Wismar, der einen Junker erschlug, welcher seine Mutter vergewaltigte und daraufhin ins Meer flüchtete und von Goedecke Michels gerettet worden sein soll.

Eine beweiskräftige bildliche Überlieferung Störtebekers als Porträt oder Gemälde fehlt ebenso.

Lassen wir es aber dabei bewenden und betrachten die Figur Störtebeker heute so,



wie viele Künstler ihn gesehen haben mögen bzw. er uns in Gestalt zu den Festspielen in Ralswiek entgegen tritt.

Zwischen 1385 und 1390 soll sich Claus Störtebeker dem damals schon berühmten Freibeuter und Seepiraten Goedecke Michels (frühere Schreibweise Goddekin Mighel) angeschlossen haben. Goedecke Michels soll der Überlieferung nach in Michelsdorf, unweit von Barth, geboren worden sein.

Mittlerweile zu Freunden geworden waren beide Piratenkapitäne wegen ihrer wagemutigen Seeaktionen in aller Munde. Sie erstarkten durch ihre spektakulären Raubzüge als führende Seeräuber in den nordischen Gewässern und wurden vor allem beim Volk akzeptiert und verehrt.

Allerdings verfolgten die Piraten dabei keine politischen Zielstellungen. Sie wollten nur in geeigneter Weise als „Gerechte“ auftreten, gerecht gegen alles was Unterdrückung und Knechtschaft im gemeinen

höhte Ufer der Bucht allerdings zweifellos schon in vorgeschichtlicher Zeit als Siedlungsplatz gespielt. So konnten die beiden Glower Bodendenkmalpfleger, das Ehepaar Heide und Hans Großnick, in den achtziger Jahren viele Oberflächenfunde aus mesolithischer, spätneolithischer sowie aus der Bronzezeit bergen und dem Kulturhistorischen Museum der Stadt Stralsund übergeben, wo diese noch heute aufbewahrt werden.⁴

(Fortsetzung folgt)

Anmerkungen

1 Piper, Emil: Bei den Glowern. In: Pommern in Wort und Bild. Unveränd. Nachdruck d. Ausg. 1904. Augsburg 1998

2 Haas, Alfred: Beiträge zur Kenntnis der Rügenschens Burgwälle. In: Baltische Studien N.F. 14 (Stettin 1910), S. 79f.

3 Plewe, Ernst: Küste und Meeresboden der Tromper Wiek (Insel Rügen). In: Geologie der Meere und Binnengewässer. 4. 1 (Berlin 1940), S. 10f.

4 Chronik des Zeltplatzes Glowe. Glowe 1988, S. 4 [masch.]



Herausgeber:	Tourismusverein der Gemeinde Glowe e.V. Bungalowsiedlung 35, 18551 Glowe
Redaktion, Grafik & Layout:	Dagmar Mahlke (DM), Peggy Gersch (PG), Bernd Radeisen (BR), Uwe Lange (UL), Hans-Werner Heuter (HH), Georg Fiege (GF)
Hinweis:	Für Inhalte und Wahrheitsgehalt aller geäußerten Meinungen trägt allein der Autor die Verantwortung. Irrtümer und Änderungen vorbehalten, Tourismusverein der Gemeinde Glowe e.V. <small>Anschrift: Redaktion Wellenbrusen, Am Süßling 3, 18551 Glowe; Schutzgebühr 0,50 Euro</small>